



regionale2010



:schloss homburg

ein Projektansatz im Rahmen der Regionale 2010

Entwurf des Projektdossiers | Stand: Juni 2006

:inhalt

:ausgangslage	02
:regionale 2010	07
:standort	16
:planungsgeschichte und verfahren	25
:konzept	29
:ausblick	37
:impressum	40

:ausgangslage

Das 1276 erstmals schriftlich erwähnte historische Schloss Homburg liegt im Herzen des Naturpark Bergisches Land in der Gemeinde Nümbrecht im Oberbergischen Kreis und damit in räumlicher Anbindung an die Metropolregion Köln/Bonn.

Die Nutzung der Anlage als Museum für kunst- und kulturhistorische sowie naturkundliche Sammlungen hat sich seit seiner Gründung 1926 mit inzwischen jährlich 80.000 – 100.000 Besuchern auch konzeptionell kontinuierlich weiterentwickelt.

Um dem erfolgreichen Haus, das seit nunmehr zwei Jahrzehnten, mit breiter Resonanz aus der Öffentlichkeit, auf dem Weg zu einem modernen Museums- und Kulturzentrum in der Region des Köln/Bonner Umland ist, eine tragfähige Entwicklungsperspektive für das 21. Jahrhundert zu geben, wurde die Idee eines „Forum Schloss Homburg“ entwickelt.

Ziel des Projektansatzes ist es, der kulturhistorisch bedeutsamen Schlossanlage als Begegnungszentrum für Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft eine zukunftsorientierte räumliche, nutzungsbezogene und wirtschaftliche Perspektive zu geben, eine behutsame bauliche Entwicklung zu gewährleisten und damit den baulichen Erhalt sicher zu stellen.

Aus einem im Herbst 2005 ausgelobten Wettbewerb ging der dem Projekt zugrunde liegende Entwurf des Kölner Architekten Thomas van den Valentyn hervor. In Bauabschnitten soll, neben der Neuorientierung des Eingangs- und Servicebereiches mit Kasse, Foyer, Museumsshop auf dem Bauplatz des ehemaligen Wittgensteiner Hauses, am Standort der derzeitigen Orangerie, ein modernes Gebäude mit multifunktionalen Veranstaltungs- und Ausstellungsräumen errichtet werden. Außerhalb des Burgareals ist in einem weiteren Bauabschnitt die Erweiterung des Roten Hauses zur Unterbringung moderner Gastronomie sowie von Werkstätten und Depotflächen geplant.

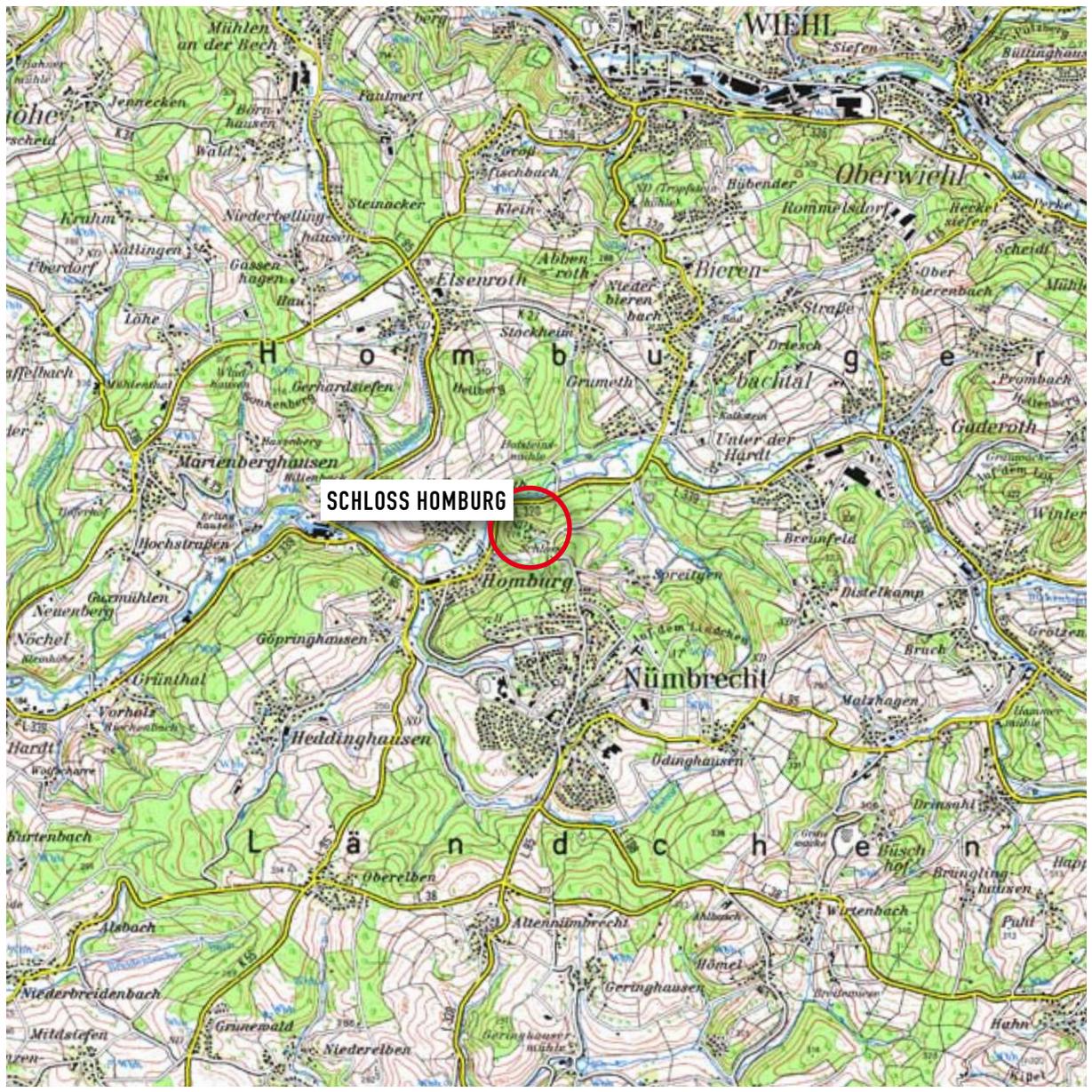
Die zahlreichen Anfragen von regionalen und überregionalen Unternehmen und Konzernen, Räumlichkeiten für Präsentationen, Tagungen und Kongresse sowie das Interesse auswärtiger Kulturveranstalter, die das besondere Ambiente des Schloss Homburg für herausragende Kultur-Events nutzen möchten, bestätigen den Konzeptansatz.

Die Projektidee ist in einem öffentlichen Informations- und Meinungsbildungsprozess mit Bürgerinformationen im Rahmen einer Ausstellung und in Sonderveranstaltungen vermittelt worden und wird von einer breiten Öffentlichkeit mitgetragen.

Die städtebauliche Neuordnungsmaßnahme bietet dem Oberbergischen Kreis eine ideale Möglichkeit, sich in das Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen der regionalen Projektfamilie :kulturelles Erbe in die Regionale 2010 einzubringen. Das Projekt erhält hier eine Plattform und ein Netzwerk zur schrittweisen Realisierung.

Geographisch liegt Schloss Homburg in Mitten des Naturerlebensraumes des Homburger Ländchen, einer Kulturlandschaft mit hohem Erholungs- und Freizeitwert, in räumlichem und historischem Bezug zu Wiehl und Nümbrecht.





SCHLOSS HOMBURG

Die Stadt Wiehl und die Gemeinde Nümbrecht beziehen sich durch den historischen Bezug zum Schloss auch zueinander. Noch heute verbindet die Postkutschenlinie, die mit einem Nachbau der historischen Postkutsche aus 1871 befahren wird, die beiden Orte miteinander.

Die Stadt Wiehl bietet Besuchern einen Freizeitpark, eine Eissporthalle sowie eine Tropfsteinhöhle mit ca. 1500 Metern Höhlengängen. Die Gemeinde Nümbrecht ist geprägt durch seinen denkmalgeschützten Ortskern und ist als heilklimatischer Kurort ausgewiesen, der ein umfangreiches Wellness- und Kurangebot sowie ausreichende Bettenkapazität, auch in fußläufiger Nähe zum Schloss, bereithält.

An den Wanderwegen zwischen den Kommunen befindet sich die „Holsteins Mühle“. Sie gehört zu den ältesten Gebäuden des Homburger Landes und liegt am Fuße des Schlosses im Bröltal. Der einzig erhaltene Gebäudeteil der ehemaligen Wasserburg Holstein dient heute als historische Gaststätte.



Auf dem Weg nach Schloss Homburg findet sich das Naturdenkmal „Dicke Steine“, rund 350 Mio. Jahre alte Quarzit-Härtlinge, als Zeugnis der erdgeschichtlichen Entwicklung des Bergischen Landes. Beide Attraktionen sind, wie auch das Schloss, in einen Naturerlebnispfad eingebunden.

Der Projektansatz Schloss Homburg des Oberbergischen Kreises verdeutlicht den beispielhaften inhaltlichen, räumlichen und wirtschaftlichen Umgang mit dem kulturellen Erbe der Region Köln/Bonn. In der engen Verknüpfung mit dem umgebenden Kulturlandschaftsraum leistet er einen wesentlichen Beitrag zum Kulturlandschaftsnetzwerk der Region. Die regionale Bedeutsamkeit des Projektansatzes liegt im Einzelnen begründet in

- der kultur-historischen Bedeutung der Anlage und der umgebenden Kulturlandschaft
- in dem angestrebten zukunftsgerichteten und beispielhaften baulichen Konzept zur Sicherung, Inwertsetzung und behutsamen Entwicklung der Anlage
- in dem hierfür gewählten Ansatz des städtebaulich-architektonischen Wettbewerbs und der vorgeschalteten Machbarkeitsstudie
- in dem auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zukunftsgerichteten Ansatz zum Umgang und zum künftigen Betrieb der Anlage



:regionale 2010

Das Wort „Regionale“ beschreibt ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein–Westfalen, das im Turnus von zwei Jahren einer jeweils ausgewählten Region die Möglichkeit bietet, sich selbst und anderen zu präsentieren. Dabei sollen die Qualitäten und Eigenheiten der Region herausgearbeitet werden, um Impulse für deren zukünftige Entwicklung zu geben.

Im Jahr 2010 findet die Regionale in der Region Köln/Bonn statt. Die Regionale 2010 versteht sich als Strukturprogramm der Region Köln/Bonn und damit als strukturpolitisches Instrument zur Gestaltung der Zukunft der Region Köln/Bonn. Sie ist der zentrale Anlass, dass sich die Region für strukturelevante Entwicklungsbereiche eine gemeinsame Perspektive für ihre Zukunft erarbeitet, die weit über 2010 hinausreicht.

In diesem Sinne wird das Jahr 2010 eine „doppelte“ Leistungsschau der Region: sowohl für Erreichtes [Etappenziel] als auch für den Ausblick, wo die „regionale Reise“ [Perspektive] hingehet. Diese Perspektive bzw. der Zukunftswillen der Region spiegelt sich dabei vor Ort für Bürger, Unternehmen, Verwaltung und Politik in einer klar definierten Anzahl von Projekten aus Städtebau, Wirtschaft, Wissenschaft und Freiraumentwicklung wider, wird an ihnen ablesbar und sichtbar.

Die Regionale 2010 formt diese Perspektive zur Zeit mit den an der Zukunftsgestaltung interessierten Kräften der Region. Diese liegen ausdrücklich vor allem in der Region selbst. Die Regionale 2010 hat hierfür die Rolle des Koordinators und des Moderators in einigen strukturelevanten Arbeitsbereichen der Region übernommen. Hierzu gehören v.a. die raumwirksamen Prozesse und Projekte der Arbeitsbereiche :rhein, :grün und :stadt und auch des Arbeitsbereichs :gärten der technik. Ihre Vernetzung zu einer regionalen Projektlandschaft ‚Stadt – Rhein – Land‘ ist dabei erklärtes Ziel der Regionale 2010.



Arbeitsbereich :grün

Der Arbeitsbereich :grün konzentriert sich vor allem auf die so genannte „blaugrüne Infrastruktur“ der Region als räumliche Leitlinie für Projekte. Gemeint sind der Rhein und seine Nebenflüsse sowie die Freiräume entlang dieser Korridore.

Geplant ist, ein Konzept zur Gestaltung dieser „blaugrünen Infrastruktur“ aus der Region heraus zu entwickeln und regionale Zusammenhänge über einzelne Projekte hinweg zu verdeutlichen. Angestrebt wird, die Grünbereiche stärker zu vernetzen und somit neue Freiraumqualitäten für die Region zu schaffen – so, wie es einmal mit dem Kölner Grüngürtel begann. Ein zusammenhängendes Grünnetz steigert sowohl das Erholungspotential der Landschaft als auch die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes.

Ziel der Regionale-Projekte ist hierbei vor allem die Sicherung und Aufwertung der Landschaft als Lebensgrundlage für die Menschen in der Region: eine „Infrastruktur der Zukunft“.

Dem Arbeitsbereich :grün kommt eine wichtige Funktion innerhalb der Regionale 2010 zu: das Ziel der Vernetzung und Qualifizierung der Freiräume erhält insbesondere in der Region Köln/Bonn ein besonderes Gewicht – nicht im Sinne der Rückgewinnung von Freiraum [wie z.B. im Emscher

Landschaftspark] oder der Zuführung neuer Nutzungen als Folge eines Schrumpfungsprozesses, sondern vielmehr im Sinne einer vorausschauenden und vorsorglichen Sicherung und Aufwertung des verbliebenen Freiraums als Lebensgrundlage der Menschen in der Region Köln/Bonn. Für eine nachhaltige und standortgerechte/-sichernde, regionale Entwicklung benötigt insbesondere die wachsende Region Köln/Bonn eine planerisch leitende Perspektive.

Aufbauend auf den Vorarbeiten des „Arbeitskreises Natur und Landschaft“ der Region Köln/Bonn, hat im Rahmen der Regionale 2010 die Erarbeitung einer Masterplanung :grün – getragen aus der Region selbst heraus – begonnen.

Masterplan :grün

Der Masterplan :grün, ein innovatives Instrument der Steuerung, Kommunikation und interkommunalen Abstimmung formuliert in einem langfristigen und dynamischen Entwicklungsprozess eine planerisch leitende Perspektive für die künftige Freiraumentwicklung der Region. Ziel ist es, ein regionales, zusammenhängendes Netz der bestehenden Grün- und Freiraumstrukturen zu schaffen, das die Unterschiede und die Unverwechselbarkeit der einzelnen Teilräume herausarbeitet, vorhandene Potentiale erschließt und die bestehenden charakteristischen Landschaftsräume der Region miteinander verbindet.

Wichtigstes Ziel des Masterplans ist es, bestehende Landschafts- und Freiräume in der Region „vorausschauend“ zu sichern sowie neue Landschafts- und Freiraumqualitäten zu schaffen. Dies soll unter anderem dazu führen, die Verfügbarkeit von Landschaft für nicht nachhaltige Nutzungen zu begrenzen und wichtige Ressourcen und Faktoren der Natur- und Kulturräume langfristig zu stabilisieren. Der Masterplan hat die Aufgabe, die Entwicklung in der Region perspektivisch zu lenken und die Kulturlandschaften langfristig zu sichern.



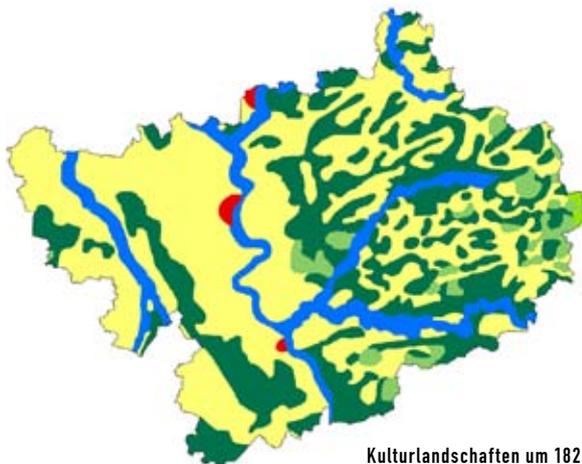
Der Masterplan :grün als Konzept zur Gestaltung der „Infrastruktur der Zukunft“ findet seinen Ausdruck in einem regionalem Netz der Kulturlandschaften. Ziel ist es, naturräumliche Einheiten der Region mit regionalen Leitbildern zu besetzen und verbindliche Aussagen hinsichtlich der Qualifizierung zu formulieren.

Kulturlandschaftsnetzwerk

Eng verbunden mit dem Masterplan ist die Idee der Bewahrung, behutsamen Weiterentwicklung und Vernetzung der Landschaften und Freiräume in der Region und findet

seinen Ausdruck in einem Netzwerk der Kulturlandschaften in der Region.

Dieses Netzwerk ist – aufbauend auf den Zielen des Masterplans – die Grundlage für die zukünftige Qualifizierung von Projekten vor allem im Arbeitsbereich :grün im Rahmen der Regionale 2010. Es stellt die Unterschiede und die Einzigartigkeit einzelner Teilräume heraus, erschließt vorhandene Potentiale und zeigt Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den charakteristischen Landschaftsräumen der Region auf. So werden spezielle



Kulturlandschaften um 1820



Kulturlandschaften um 1990

Landschafts- und Freiraumqualitäten individuell erlebbar. Zudem trägt das Netzwerk der Kulturlandschaften dazu bei, das Erholungspotential der Landschaft und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu steigern.

Die wertvolle Kulturlandschaft des Homburger Ländchens - teilraumbezogene Aussage des Masterplan :grün

Das „Homburger Ländchen“ ist ein im Bergischen Land und darüber hinaus etablierter Begriff für das Gebiet rund um Schloss Homburg. Die wertvolle Kulturlandschaft ist als regional bedeutsame Landschaft typisch für den Naturraum Mittelsieg-Bergland. Sie umfasst im Wesentlichen das Gebiet der Gemeinde Nümbrecht. Damit entspricht sie der gängigen Abgrenzung des Homburger Ländchens in vielen touristischen Karten und Beschreibungen. In großen Teilen deckt sich die wertvolle Kulturlandschaft zudem mit dem Gewässernetz der Bröl.

Dieses Gewässernetz ist ein typischer Bestandteil des Naturraums Mittelsieg-Bergland und steht in Beziehung zu angrenzenden wertvollen Kulturlandschaften: es reicht über das Homburger Ländchen hinaus bis in die Kulturlandschaft Nutscheid-Leuscheid hinein und nimmt Bezug zum Heckberger Wald-Leppetäl. Hervorzuheben ist hier, dass das Gewässernetz der Bröl Bestandteil des Wanderfischprogramms NRW werden kann.

Betrachtet man das Naturerbe, so sind hauptsächlich Reste der ursprünglichen Laubwaldlandschaft, Elemente der für das Bergische Land typischen Wiesen- und Weidelandlandschaft sowie die naturnahen Gewässer des Bachsystems der Homburger Bröl hervorzuheben. So haben die Bröl und ihre Nebengewässer im Raum von Nümbrecht aufgrund ursprünglicher Gewässerstrukturen mit Steilufern, Sand- und Kiesbänken sowie kleinen Inseln im Flussbett einen großen ökologischen Wert. In der Bachau werden sie von schutzwürdigen Erlenwäldern, Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwäldern und Bach-Erlen-Eschenwäldern flankiert. Auch die größtenteils extensiv genutzten, die Bachläufe begleitenden Grünlandschaften besitzen hohes ökologisches Potential.

Prinzipiell kann festgestellt werden, dass das Homburger Ländchen ein sehr harmonisches Landschaftsbild mit einem ausgewogenen Verhältnis von Wald und Offenland aufweist. Geprägt wird dieses durch zahlreiche naturnahe Fließgewässer sowie eine Vielzahl kleinerer Kulturlandselemente und Strukturen wie Hutebäume, Hohlwege, Stufenraine und alte Wegetrassen.

Kulturhistorisch vereint das Homburger Ländchen sowohl Zeugnisse der Territorialgeschichte als auch eine interessante Mühlen- und Industrievergangenheit, und ist eine überwiegend ländlich strukturierte kleinteilige Kulturlandschaft mit bedeutsamen Funktionen im heutigen Touris-

mus. Den Mittelpunkt bezüglich des Kulturerbes bildet dabei das markant auf einem Bergsporn über der Bröl liegende Schloss Homburg. Hinsichtlich der räumlichen Abgrenzung der Kulturlandschaft besitzen zudem die Kirchdörfer Nümbrecht und Marienberghausen aufgrund ihrer Lage und ihrer herausragenden Bauwerke eine ausstrahlende Wirkung. Während Nümbrecht sich vor allem durch seine stattlichen Bruchsteinhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie seine romanische Kirche auszeichnet, ist in Marienberghausen die Wehrkirche hervorzuheben, die aufgrund der im Chor entdeckten Fresken aus dem 15. Jahrhundert zu den „bunten Kirchen des Bergischen Landes“ gezählt wird. Die Ortschaft Drabenderhöhe, deren romanischer Westturm der Evangelischen Kirche das Landschaftsbild dominiert, liegt im Schnittpunkt zweier bedeutender historischer Fernhandelsstraßen, der Brüderstraße und der Zeitstraße.

Ansonsten prägen kleine bäuerliche Weiler mit Gartenstrukturen, und Obstwiesen sowie historischen Wegenetzen und Dorfgehölsen am Ortsrand die Kulturlandschaft. Besonders ausgeprägt ist dies in Lindscheid, in Benroth oder in Eiershagen.

Im Homburger Ländchen ist eine Vielzahl von Mühlen und Hämmern oft aus vorindustrieller Zeit erhalten, teilweise fortentwickelt und umgenutzt worden. Aufgrund der dünnen Wohnbesiedlung im Tal der Homburger Bröl mit relativ

naturnahe Gewässerverlauf ist ein mühlen- und industrie-geschichtlicher bemerkenswerter Teilabschnitt erhalten, der die ehemalige Lage der Mühlenstandorte erfahrbar macht und gut erhaltene Reste alter wassertechnischer Anlagen aufzeigt: beispielsweise Ober- und Untergräben sowie Stauanlagen. Auf diese Art und Weise dokumentiert er die Historie der Papierproduktion, die bereits Mitte des 16. Jahrhunderts mit der Homburger Papiermühle der Grafen zu Sayn-Wittgenstein begann und bis in die heutige Zeit als Teil eines internationalen Papierkonzerns lebendig ist. Ein Großteil der Industrie- und Mühlenanlagen steht dabei unter Denkmalschutz.

Die wertvolle Kulturlandschaft Homburger Ländchen eignet sich hervorragend, um über den zentralen Standort Nümbrecht hinaus territoriale und siedlungsbezogene Entwicklungen des Bergischen Landes aufzuzeigen und anhand der Genese der Kulturlandschaft Ausblicke auf deren zukünftige nachhaltige Gestaltung und Entwicklung zu geben. Eine touristische In-Wert-Setzung der Potentiale des Homburger Ländchen hat bereits in Ansätzen begonnen, ist jedoch ausbaufähig.

Projektfamilie :kulturelles Erbe

Der Projektansatz Schloss Homburg wird im Rahmen der Regionale 2010 in der Projektfamilie „Sicherung und Entwicklung des kulturellen Erbes“ der Region Köln/Bonn ge-

führt, die sich in erster Linie aus Projektansätzen innerhalb des Arbeitsbereiches :stadt und vor allem innerhalb des Arbeitsbereiches :grün herausgebildet hat.

Die gelisteten Vorhaben widmen sich der Sicherung, Entwicklung und Aufwertung des kulturellen Erbes der Region und leisten dadurch einen substantiellen Beitrag zum Kulturlandschaftsnetzwerk der Region Köln/Bonn. Daher wird die :projektfamilie auch und vor allem im Kontext des Masterplan: grün geführt.

Neben dem Projektansatz Schloss Homburg umfasst die Projektfamilie derzeit folgende Projektvorhaben:

- **Archäologische Zone, Köln**

Die Archäologische Zone ist ein Kernbaustein des avisierten städtebaulichen Schwerpunktprojektes ‚stadtentwicklung beiderseits des rheins‘ der Stadt Köln. Ziel ist es, das sich unter dem ‚neuen‘ Rathaus [Spanischer Bau] befindende Praetorium [ehem. Römischer Statthalterpalast der Provinz Niedergermanien] mit weiteren, stadt- und kulturhistorisch herausragenden archäologischen Fundorten zu einem unterirdischen Museum zu verbinden. Damit wird es möglich, die Schichten und Stufen von über 2.000 Jahren Kölner Stadtgeschichte und damit der politisch-administrativen Wiege der Region Köln/Bonn ‚in situ‘ zu präsentieren.

Das primäre Entwicklungsziel der ‚Archäologischen Zone‘ besteht darin, die räumlichen Zugänge zu dieser ‚städtischen Unterwelt‘ durch gestalterisch-architektonische Interventionen zu verbessern und prominent zu gestalten.

- **Perspektive Altenberg, Rheinisch-Bergischer Kreis**

Für die überregional bedeutsame Destination ‚Altenberg/Altenberger Dom‘ und dessen Umfeld soll in Form eines moderierten Planungsprozesses eine nachhaltige



städtebaulich–freiraumplanerische [touristische] Perspektive erarbeitet werden.

Durch eine ganzheitliche Betrachtung der ‚Perspektive Altenberg‘ im Kontext des Dhünnkorridders des Masterplans :grün soll die stärkere Verzahnung des Projektansatzes mit dem Landschaftsraum [Dhünntal] und anderen Projektansätzen erreicht und eine Abstimmung von Maßnahmen relevanter Akteure im Hinblick auf gemeinsame planerische Zielvorstellungen im so genannten Dhünnkorrridor gewährleistet werden.

■ **Klosterlandschaft Heisterbach, Rhein-Sieg-Kreis**

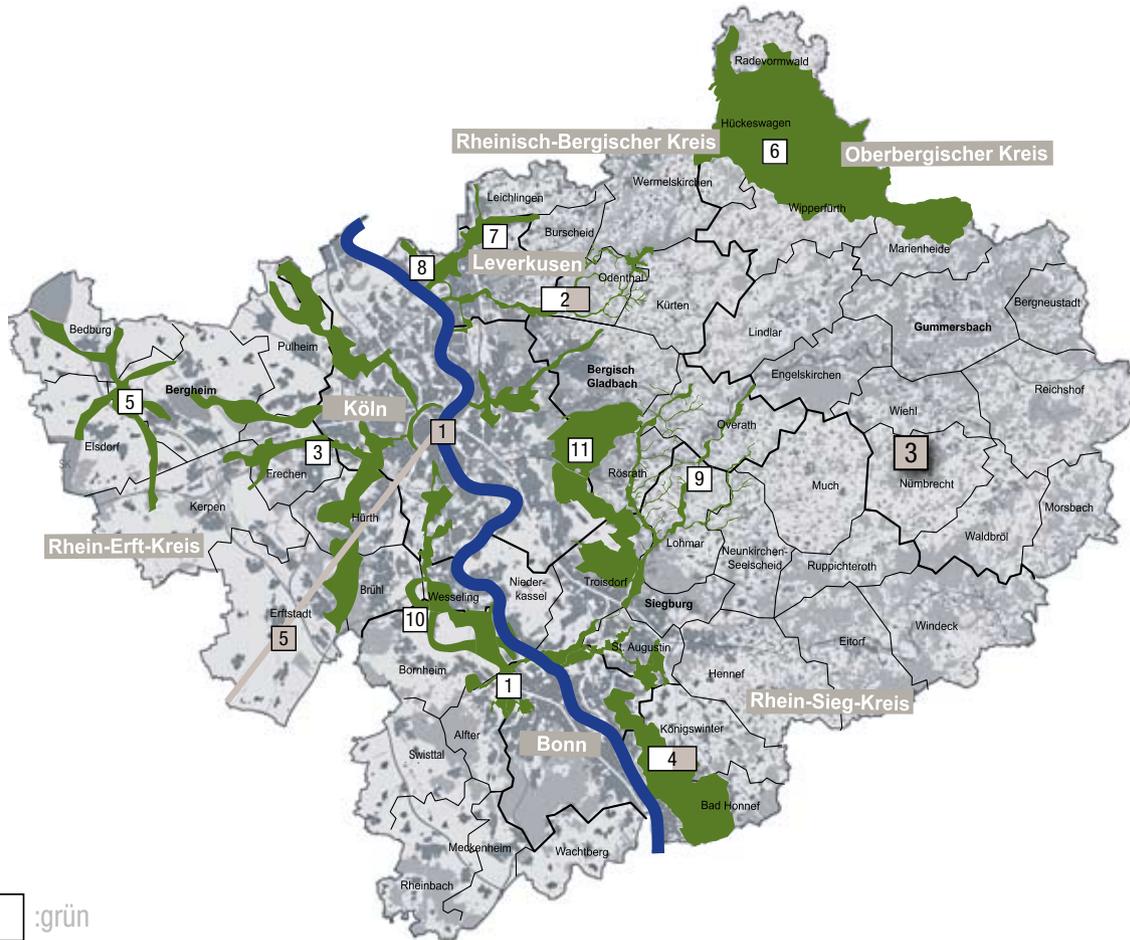
Bei der Klosteranlage Heisterbach handelt es sich um eine kulturhistorisch bedeutsame Destination im Naturpark Siebengebirge. Vergleichbar mit der Ausgangslage in Altenberg besteht auch im Bereich des Klosters Heisterbach das Ziel darin, im Rahmen eines moderierten Prozesses mit den vor Ort handelnden Akteuren eine vor allem freiraumplanerische Entwicklungsperspektive für die Klosteranlage und das Umfeld zu erarbeiten.

Perspektivisch soll die Gesamtperspektive Klosterlandschaft Heisterbach Bestandteil der Landschaftsausstellung Siebengebirge werden und damit einen Beitrag zum Kulturlandschaftsnetzwerk der Region leisten.

■ **Erlebnisraum Römerstraße**

Ziel des ‚Erlebnisraum Römerstraße‘ ist es, auf der Basis einer genauen Analyse [der historischen, kulturellen, wirtschaftlichen, naturräumlichen und siedlungskulturellen Prägungen] die Alleinstellungsmerkmale des regionalen Raumes herauszuarbeiten, um so eine behutsame und nachhaltige Entwicklung der Region aufzubauen, die sich über die Auseinandersetzung mit dem landschaftlichen und kulturhistorischen Erbe ergeben.

Entlang des geradlinigen Landschaftselement der Römerstrasse ist vorgesehen, in interkommunaler Kooperation den historischen Trassenverlauf erlebbar zu machen. Unter dem Ansatz des Zurückblickens, Innehalten und Vorausschauen soll die römische, heutige und zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft bzw. Landwirtschaft im Erftstädter Bereich über die Bestandteile der Römerstrasse selbst, einer Römischen Raststätte [Mansio] und einer Präsentation von 2000 Jahren Verkehrsgeschichte vermittelt werden.



:grün

[32 Kommunen/Gemeinden]

- 1 **Grünes C**, Alfter, Bonn, Borheim, Niederassel, Troisdorf, Sankt Augustin/RSK
- 2 **Dhünn_Korridor**, Leverkusen, Odenthal, Burscheid, Wermelskirchen, Kürten/RBK
- 3 **Rhein_Erft_Strunde_Korridor**, Köln, Frechen, Pulheim/REK, Bergisch Gladbach/RSK
- 4 **Gesamtperspektive Siebengebirge**, Königswinter/RSK
- 5 **terra nova**, Bergheim, Bedburg, Elsdorf/REK
- 6 **Wasserquintett**, Radevormwald, Hückeswagen, Wipperfürth, Marienheide/OBK
- 7 **Wupper_Korridor**, Leverkusen, Leichlingen/RBK
- 8 **Grüner Fächer**, Leverkusen
- 9 **Agger_Sülz_Korridor**, Troisdorf, Lohmar/RSK, Rösrath, Overath/RBK
- 10 **RegioGrün**, Köln, Bonn, Bergheim, Brühl, Ertstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Wesselin/REK, Bornheim/RSK
- 11 **Südliche Heideterrasse**, Köln, Bergisch Gladbach, Rösrath/RBK, Troisdorf/RSK

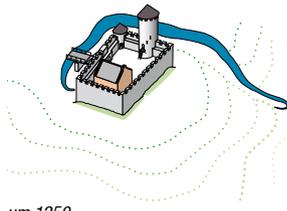
:kulturelles erbe [Projektfamilie]

[5 Kommunen/Gemeinden]

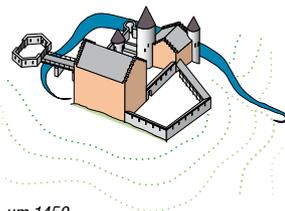
- 1 **Archäologische Zone**, Köln
- 2 **perspektive Altenberg**, Odenthal/RBK
- 3 **Schloss Homburg**, Nümbrecht/OBK
- 4 **gesamtperspektive Klosterlandschaft Heisterbach**, Königswinter/RSK
- 5 **Erlebnisraum Römerstraße**, Ertstadt/REK

Geschichtlicher Abriss und Bedeutung Schloss Homburg

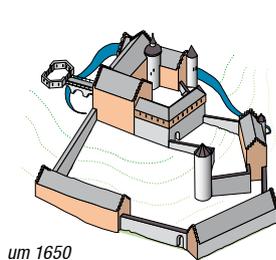
Das Schloss Homburg befindet sich im südlichen Teil des Oberbergischen Kreises, 50 Kilometer östlich von Köln, mit Nähe zum Ortskern Nümbrechts. Der Oberbergische Kreis mit seinen 13 Städten und Gemeinden ist als Urlaubs- und Freizeitregion im rd. 920 km² großen Naturpark Bergisches Land touristisch erschlossen. In dieser Kulturlandschaft von besonderem Reiz leben und arbeiten fast 300.000 Einwohner. Die denkmalgeschützte Anlage des Schlosses befindet sich in reizvoller Waldlage, umgeben von den Naturschutzgebieten im Homburger Ländchen. Über abwechslungsreiche Wanderwege ist das beliebte Touristenziel auch fußläufig von den Gemeinden Nümbrecht und Wiehl zu erreichen. Die Historie der Gemeinde Nümbrecht mit seinem denkmalgeschützten Ortskern ist wie die der Stadt Wiehl eng mit der Geschichte von Schloss Homburg verknüpft. Die Anlage beherbergt derzeit rund 1100 m² Ausstellungsfläche.



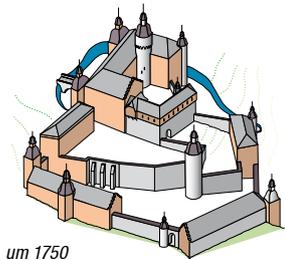
um 1250



um 1450



um 1650



um 1750

Ursprung der heute noch vorhandenen Schlossanlage ist eine frühmittelalterliche Höhenburg der Grafen von Sayn, die 1276 zum ersten Mal schriftlich bezeugte „Homburg“. 1999 wurde bei einer Grabung ein aus Stein errichteter Wohnturm von etwa 12,5 Metern Durchmesser freigelegt, der bereits aus dem 11. Jahrhundert stammen soll. Die Burggründung war vermutlich eine rechteckige Anlage, die sich im Laufe der Jahrhunderte ausgeweitet und verändert hat.

Nach dem Tod des Grafen von Sayn und seiner Frau 1294 herrschten zwei erbberechtigte Bruderlinien auf Homburg, die Johannes- und die jüngere Engelbertlinie. Diese Bruderlinie nannte sich durch Einheirat ab 1359 Grafen von Sayn-Wittgenstein.

Zwischen 1300 und 1600 entwickelten sich wichtige territoriale Besitzverhältnisse und politische Bindungen im Oberbergischen. Die Mercatorkarte, die sich als Nachbildung in der Ausstellung des Museum Schloss Homburg

befindet, zeigt deutlich das für das Homburger Land typische Siedlungsbild. Bis 1604 umfassten die Grenzen des Homburger Landes die Kirchspiele Nümbrecht, Waldbröl, Morsbach und Vogtei Wiehl.

1603 wurde der saynsche Teil der Burg an den Herzog von Berg verkauft, fiel aber im Siegburger Vergleich 1604, in dem die Grenzkonflikte der saynschen Grafen und der Herzöge von Berg durch Neufestlegung der Grenzen vertraglich vereinbart wurden, wieder zurück an das Haus Sayn-Witt-



genstein–Berleburg. In der Herrschaft von Homburg verblieben die Kirchspiele Nümbrecht und Wiehl. Waldbröl und Morsbach wurde an das Herzogtum von Berg abgetreten.

1607 kam Homburg an den Grafen Georg Sayn–Wittgenstein–Berleburg, dessen dritter Sohn ab 1635 eine selbstständige Herrschaft Homburg begründete, die bis 1743 Bestand hatte. Rege Bautätigkeit in der Barockzeit erweiterte die mittelalterliche Burganlage und verlieh ihr den Charakter eines Schlosses.

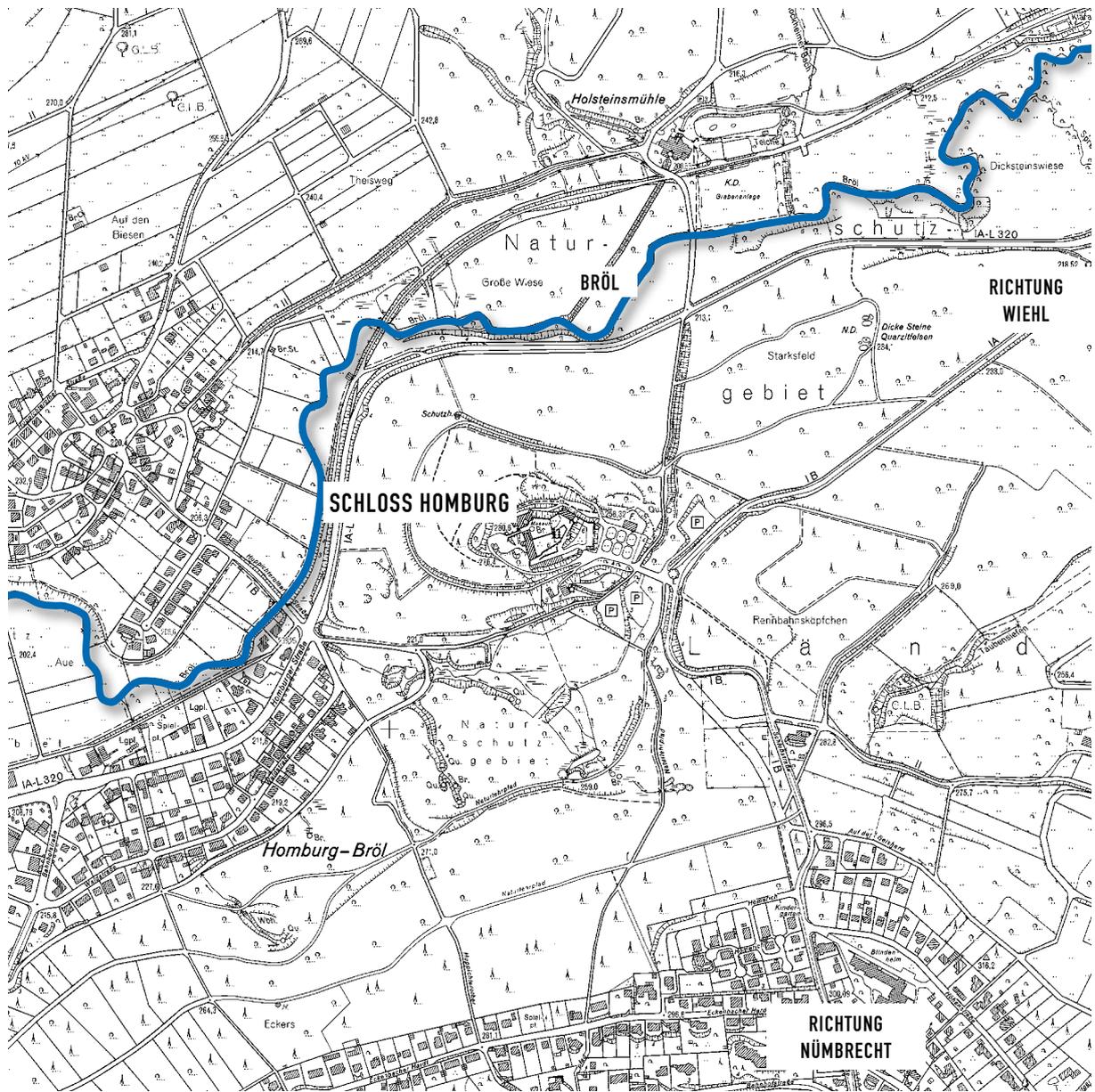


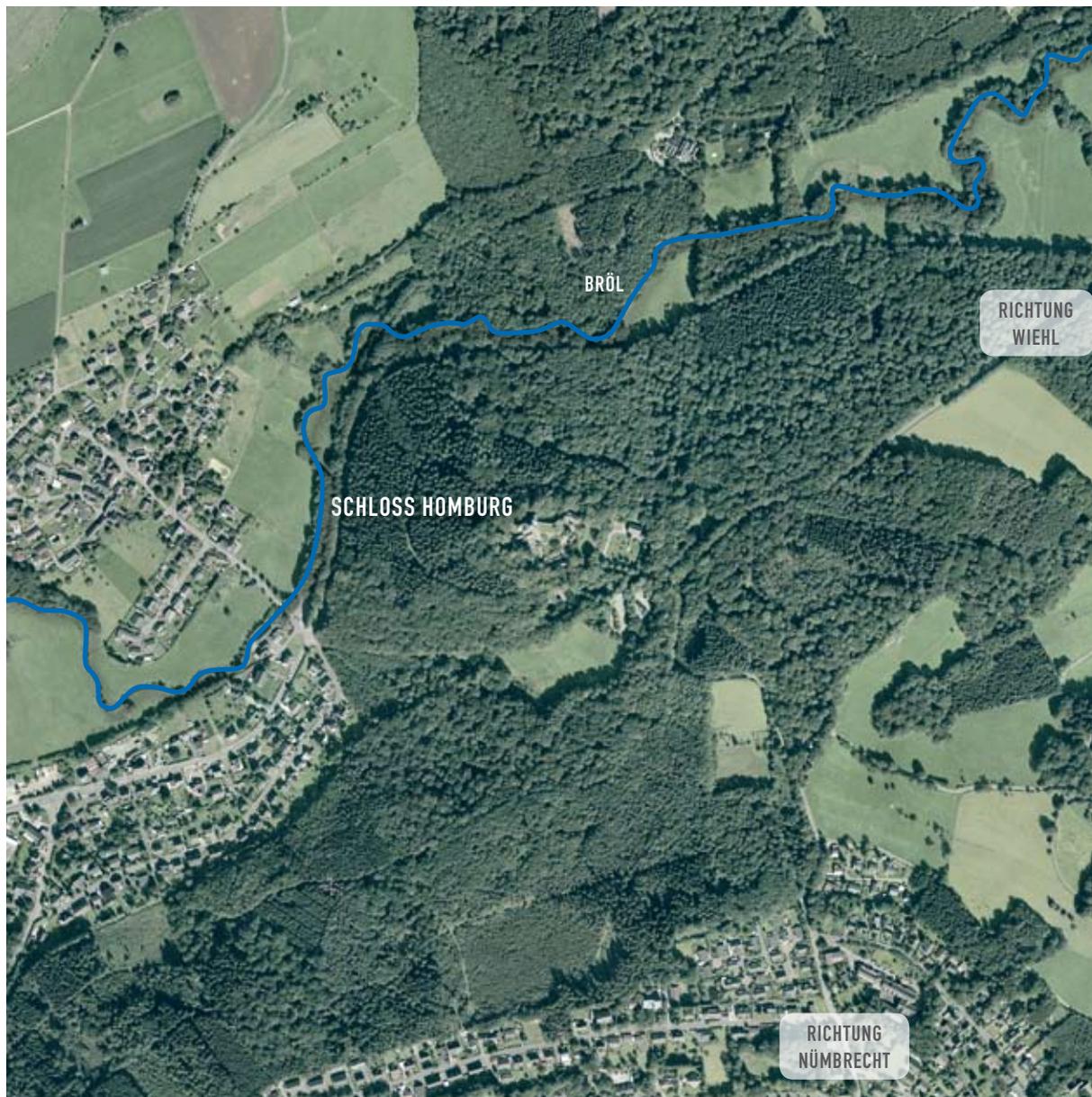
Nach Erlöschen der Eigenherrschaft fiel Homburg an die Berleburger Stammlinie zurück. Von 1795 bis 1803 war das Schloss Sitz eines französischen Kantonsgerichtes. Ende des 18. und verstärkt im 19. Jahrhundert setzte der bauliche Verfall von Schloss Homburg ein. 1850 wurde das Wittgensteiner Haus, wie auch ganze Mauerzüge, zur Gewinnung von Straßenschotter abgerissen.

Vor dem Ersten Weltkrieg ließ Fürst Richard von Sayn–Wittgenstein–Berleburg das Schloss teilweise wiederherstellen. Mit der Gründung des Museums im Jahre 1926 wurde dem Haus wieder eine Zukunft gegeben, die für die touristische Entwicklung der Region von Wert ist.

Im Zweiten Weltkrieg diente das Schloss als Bergungsort für Kunstgüter. Im Jahr 1964 wurde die gesamte Anlage an den Oberbergischen Kreis verpachtet und Instand gesetzt.

Seit 1970 ist das Schloss Homburg im Eigentum des Oberbergischen Kreises. 1973 wurde auf den Fundamenten der ehemaligen barocken Orangerie ein neuer Ausstellungsraum errichtet. Dieser Bau weist inzwischen erhebliche bauliche und funktionale Mängel auf und ist in der aktuellen Projektierung überplant. Das südöstlich unterhalb des Schlosses gelegene so genannte „Rote Haus“ ist wohl der letzte Überrest – oder ein Nachfolgebau – eines fast dreimal so langen Gebäudezuges.





Aktuelle Nutzungen

Die Schlossgebäude bieten Raum für die vielfältigen Kunst- und kulturhistorischen sowie naturkundlichen Sammlungen.

Ziel des Museums ist es, die Lebensbedingungen der Menschen im Bergischen Land umfassend darzustellen und zeitgemäß zu vermitteln. Zu diesem Zweck wurde eine umfangreiche Sammlung von Gegenständen des täglichen Bedarfs, historischen Dokumenten und Kunstwerken sowie Spitzenprodukten des Kunsthandwerks zusammengetragen. Zwischen 1994 und 2001 wurde die Dauerausstellung im Herrenhaus und im ehemaligen Forsthaus neu konzipiert.

Die Besucher können in einem Rundgang folgende Themenbereiche erleben:

- Naturnutz – Naturschutz beschäftigt sich mit den ökologischen Veränderungen der oberbergischen Tier- und Pflanzenwelt.
- Rüstungen, Hieb- und Stichwaffen dokumentieren die ritterliche Kultur. Prunkvolle Jagdgegenstände laden in die adelige Welt des 17./18. Jahrhunderts ein.
- Grenzsteine, Münzen und Karten veranschaulichen die landes- und Herrschaftsgeschichte von Homburg.
- Bürgerliche Lebenswelten werden anhand von Wohninterieurs und Fotografien erläutert. Spiele und Spielzeug zur Kaiserzeit entführen in die Reise- und Technikwelten Ende des 19. Jahrhunderts.

- „Vom Leben und Überleben“ zeigt Handwerke historischer Arbeitsweisen. Hier erfährt der Besucher, was eine „Dröppelminna“ ist und warum das bergische Uhrmacherhandwerk so berühmt wurde.
- Abschluss des Rundgangs ist die historische Burgtürme mit ihrem mächtigen Rauchfang, die u.a. 1973 für Bundeskanzler Willy Brandt und den sowjetischen Staatspräsidenten Leonid Breschnew den repräsentativen Rahmen für die Feier zur Unterzeichnung der Ostverträge diente.

Seit über 15 Jahren werden darüber hinaus durch den museumspädagogischer Dienst unterschiedlichste Zielgruppen bedient. Unter dem Motto „Im Museum kann man Spaß haben und etwas lernen“ gibt es für Besucher vom Kindergartenkind bis zur Seniorengruppe Materialangebote, wie die Entdeckungsrallye und den Rätselbogen und jährlich rund 500 Führungen zu verschiedenen Schwerpunkten.

Neben den speziell museums- und ausstellungsbezogenen Aktivitäten ist Schloss Homburg seit jeher auch ein besonderer Erlebnisort für Kunst und Kulturveranstaltungen – Konzerte, Lesungen, Festivals, Film- und TV-Produktionen oder Empfänge.

Die besondere Atmosphäre des Schlosses und die Offenheit des musealen Konzeptes haben über Jahrzehnte zum

Erfolg und zur Ausstrahlung des Hauses über die Kreisgrenzen hinaus beigetragen und ziehen auch Besucher von der Rheinschiene und aus dem Ruhrgebiet an. Mit gezielten Musik- und Literaturveranstaltungen etc. soll das Spektrum möglicher Korrespondenzen zu Kunst, Geschichte und Natur auch zukünftig erweitert werden.

Im Roten Haus unterhalb der Schlossmauern ist seit 1994 die Biologische Station Oberberg [BSO] untergebracht. Sie ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Auftrag zur wissenschaftlichen und praktischen Betreuung der Oberbergischen Naturschutzgebiete und verschiedener Landschaftspflege-Projekte im Oberbergischen Kreis.

Im Oberbergischen Kreis gründete sich im Rahmen der Regionalen Agenda die Arbeitsgruppe „Landwirtschaft und Kulturlandschaft – Ernährung, Naturschutz, Kultur und Tourismus“. Im Zuge dieser Arbeit wurde bei der Biologischen Station Oberberg eine „Koordinationsstelle für Regionalvermarktung“ eingerichtet. Ziel der Arbeitsgruppe ist u.a. die Sicherung lokaler und regionaler Wirtschaftsstrukturen, die Leistung eines Beitrages zur Erhaltung der Bergischen Kulturlandschaft sowie deren Biotop- und Artenvielfalt durch eine naturschutzorientiert wirtschaftende Landwirtschaft und die Förderung der Attraktivität des Bergischen Landes als Naherholungs- und Tourismusregion.

Akteure vor Ort

Der Projektansatz Schloss Homburg ist geprägt durch ein breites und aktives Engagement einer Vielzahl von Akteuren vor Ort. Zu nennen sind neben dem Oberbergischen Kreis als engagiertem Eigentümer die Gemeinde Nümbrecht, der Förderverein Museum Schloss Homburg mit rund 400 Mitgliedern, der finanzielle und ideelle Hilfe leistet, die Kreissparkasse Köln als Sponsor, die fachlichen Behörden wie das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege und der Landeskonservator Rheinland.

Hinzu kommen die vielen engagierten Bürger des Kreises, die sich in den Planungsprozess aktiv eingebracht haben und ihr Interesse für die Zukunft des Hauses bekunden.

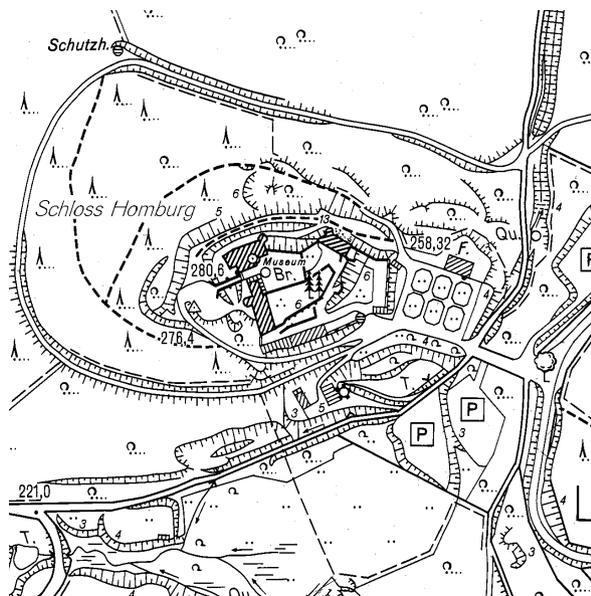




:planungsgeschichte und verfahren

Moderationsverfahren und Wettbewerb

Im Rahmen der Neukonzipierung der Dauerausstellung zwischen 1994 und 2001 wurde das seit Jahren bestehende Raumdefizit des Museums deutlich. Die Museumsleitung entwickelte daher 1997 ein detailliertes Konzept zur Bestands- und Zukunftssicherung des Museums. Wesentliches Ziel war, die angemessene Erweiterung der baulichen Anlage, um in wichtigen Kernaufgaben der Museumsarbeit neue Akzente setzen zu können. Das Raumangebot für Foyer, Veranstaltung, Wechsausstellung, Kasse, Museumsshop, Gastronomie, Museumspädagogik, Bibliothek/Archiv, diverse Nebenräume sowie Werkstätten sollte um rund 2400 m² erweitert werden.



1999 wurde das Programm in einem internationalen, zweistufigen Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Die prämierten Entwürfe wurden in der Öffentlichkeit und Politik kontrovers diskutiert und letztendlich verworfen. Die Dimension der baulichen Erweiterung innerhalb des direkten Schlossbereiches, insbesondere die Höhenentwicklung des damaligen Siegenturmes, wurde als zu dominant und massiv empfunden und vor allem von der lokalen Öffentlichkeit nicht akzeptiert.

Der deutlich gewordene Wunsch einer behutsameren, kleinteiligeren Erweiterung mit etwa 1.700 m² der heute erhaltenen Substanz sowie der Wahrung der identitätsstiftenden Blickachse zum Turm, der so genannten „Hochzeitsperspektive“, wurde in den folgenden Planungsprozess einbezogen.

Eine in Zusammenarbeit von Kreisverwaltung und dem Nümbrecht Architekten Günter Lang entwickelte Machbarkeitsstudie, die Anfang 2005 fertig gestellt wurde, sieht eine Lösung der baulichen Entwicklung in sechs verschiedenen Bausteinen vor:

A Anbau an das Rote Haus: Betriebshof, Werkstätten und Depots

Nach Ausgrabungsergebnissen war das „Rote Haus“ ursprünglich ca. 45 m lang. Ein Anbau könnte in Verlängerung des Bestands die neuen Nutzungen aufnehmen. [Nutzfläche 440 m²]

B Neubau im Bereich Wittgensteiner Haus

Gegenüber dem Schlosseingang soll als eingeschossiges Gebäude ein zentraler Servicepunkt der Schlossanlage mit Foyer, Kasse, Museumshop, Garderobe, Toiletten entstehen. [Nutzfläche 150 m²]

C Umbau des Roten Hauses: Gastronomie

Entscheidend für diesen Baustein ist das Finden eines Alternativstandortes bzw. Raumangebots für die Biologische Station, dem derzeitigen Nutzer des Gebäudes. Eine Unterbringung von Gastronomie im Bestand setzt einen Anbau [Baustein A] voraus, um den Küchenbereich aufzunehmen. Alternativ könnte der Anbau so geplant werden, dass die Gastronomie komplett im Neubau untergebracht wäre. [Nutzfläche 330 m²]

D Neubau der Orangerie: Ausstellung, Veranstaltung

Die bestehende Orangerie aus den 1970er Jahren soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Um das notwendige Raumprogramm unterzubringen, ist eine zweigeschossige Ausbildung und eine Ausweitung des Baukörpers in den Garten hinein erforderlich. [Nutzfläche 460 m²]

E Umbau der Burgschänke: Verwaltung, Bibliothek und Archiv

Nutzung des heutigen Kassen-, Verwaltungs- und Gastronomiebereichs als reines Verwaltungsgebäude; Neuausbau des Erdgeschosses sowie Instandsetzungen. [Nutzfläche 250 m²]

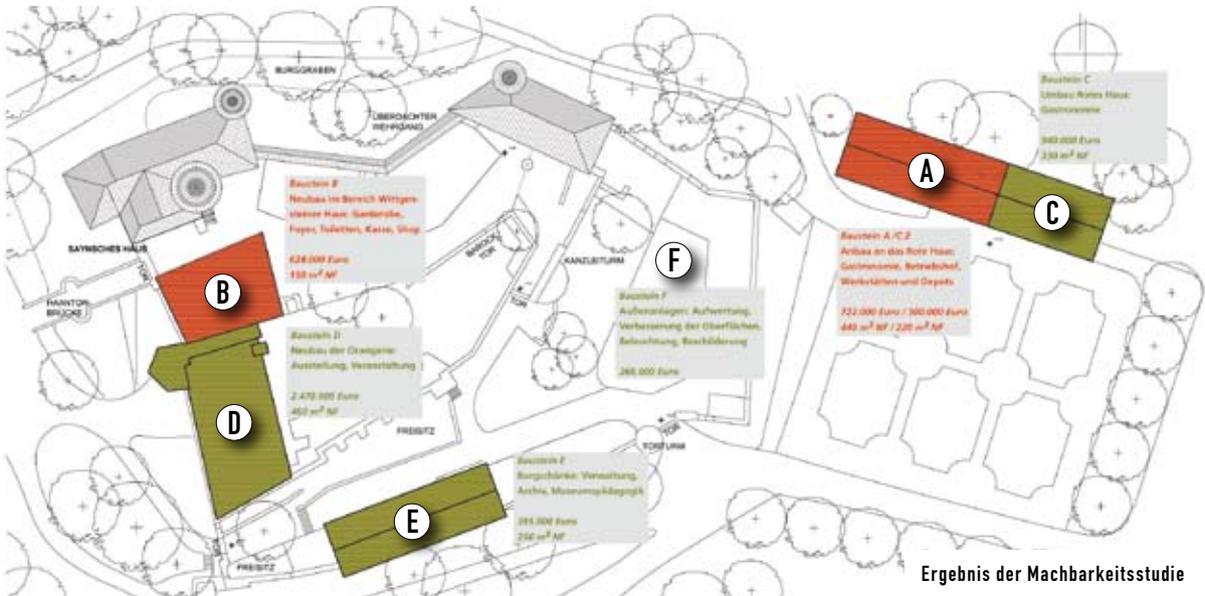
F Außenanlagen

Aufwertung und Verbesserung der Oberflächen für gehbehinderte Besucher, Beleuchtung und Beschilderung.

Nachdem sich der Kreistag im März 2005 einstimmig für die Erweiterung des Schloss Homburg auf der Basis der Machbarkeitsstudie ausgesprochen hat, wurde als ein erster Qualifizierungsschritt im Kontext der Regionale 2010 die Durchführung eines weiteren, begrenzten Architektenwettbewerbs zur Erarbeitung eines Rahmenkonzeptes für die Ergänzungs- und Erweiterungsbausteine in Schloss Homburg vorbereitet.



Bestand



Ergebnis der Machbarkeitsstudie

Das zu realisierende Wettbewerbsprogramm bezog sich auf zwei Bereiche:

- Innerhalb des Burgareals: der Bereich des ehemaligen Wittgensteiner Hauses sowie der Platz der derzeitigen Orangerie mit Eingangs-, Kassen-, Ausstellungs- sowie Veranstaltungsbereich
- Außerhalb des Burgareals: die Erweiterung des Roten Hauses für Gastronomie, Betriebshof, Werkstätten und Depotflächen.

Parallel zur Vorbereitung des Wettbewerbes wurde der öffentliche Informations- und Meinungsbildungsprozess initiiert.

In einer Bürgerinformation „Homburger Schlossforum“ wurden sowohl die Machbarkeitsstudie als auch die den Wettbewerb vorbereitenden Schritte öffentlich dargestellt. Besonders hervorzuheben ist das umfangreiche Interesse sowohl der Bürgerschaft als auch der Medien, so dass von einem regionalen, ja sogar überregionalen Interesse bei der Erweiterung des Forum Schloss Homburg ausgegangen werden kann.

In Abstimmung mit den Sachverständigen aus dem Bereich Denkmalpflege, der Architektenkammer NRW und dem Land NRW wurde von der eingerichteten „Arbeitsgruppe Schloßerweiterung“ im Herbst 2005 der begrenzte Wettbewerb

unter Beteiligung von neun namhaften Planungsbüros aus dem Rheinland durchgeführt. Der Entwurf des Kölner Architekten Thomas van den Valentyn wurde in der Preisgerichtsitzung am 10. Dezember 2005 mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Im Rahmen einer Ausstellung wurden alle Wettbewerbsarbeiten im Februar 2006 öffentlich vor- und ausgestellt. In zusätzlichen Sonderveranstaltungen wurden die Mitglieder des Fördervereins und die Fraktionen des Kreistages sowie der Rat der Gemeinde Nümbrecht in die Information einbezogen. Bis März 2006 haben alle erforderlichen politischen Gremien der Empfehlung des Preisgerichts zugestimmt, sodass der Planungsauftrag an das Büro van den Valentyn erfolgen kann.

Das Büro soll zunächst mit der Entwurfsplanung bis zur Baugenehmigungsplanung beauftragt werden.

Städtebaulicher-architektonischer Ansatz, Raum und Ausstellungskonzept

Das geplante Programm verteilt sich auf zwei Bereiche mit sehr unterschiedlichem Charakter, die für den jeweiligen Gestaltungsansatz prägend sind.

Kernstück des Entwurfs von Thomas van den Valentyn sind die zwei geschwungenen Stahl/Glaspavillons mit Stahlbetondecken neben dem Sayn'schen Haus und auf dem Platz der derzeitigen Orangerie. Die beiden Gebäude aus filigranen Stützen und Dachscheiben treten mit Ihrer Architektursprache der Massivität der historischen Häuser und Burgmauern selbstbewusst entgegen. In zwei Bauabschnitte geteilt soll hier einerseits der neue Eingangsbereich mit Kasse, Museumsshop und Nebenräumlichkeiten sowie als zweiter Bauabschnitt der Ausstellungs- und Veranstaltungsbereich entstehen. Dies entspricht insgesamt rund 700 m² Neubau innerhalb des Burgareals.

Die Verlegung des Eingangsbereiches mit Kasse und Museumsshop erhöht die Attraktivität des inneren Burghofes und dient der Kundenorientierung.

Der mit ca. 500 m² konzipierte Neubau auf dem Areal der Orangerie sieht einen großen Versammlungsraum sowie einen weiteren Mehrzweckraum mit entsprechenden Ne-

benräumen vor. Gedacht ist an ein gemeinsames Bespielen dieser Flächen von Museum und dem Homburger Schloss Forum in jeweils festgelegten Zeitfenstern eines Jahres.

Während in den Frühjahrs- und Herbstmonaten das Museum in dem neuen Gebäude Sonderausstellungen präsentieren wird, stehen die Räumlichkeiten im Sommer und Winter für externe Nutzungen zur Verfügung, z. B. für Konzerte, literarische Vorträge, Tagungen sowie Fortbildungen für unterschiedlichste Zielgruppen, Wissenschaftskolloquien

der FH Gummersbach oder der nahe liegenden Universitäten Köln und Bonn. Somit ergibt sich, entgegen der jetzigen Nutzung von April bis Oktober, eine ganzjährige Ausnutzung der Anlage.

Durch die enge Anbindung des Schlossareals an den Ortskern von Nümbrecht lässt sich Schloss Homburg nach der Erweiterung aufgrund der vorhandenen Bettenkapazität des Kurortes auch bei mehrtägigen Veranstaltungen z.B. für Kongresse nutzen.



Der zweite Neubaubereich liegt außerhalb der Burgmauern. Dieser Neubau für die Gastronomie mit ca. 330 m² und Museumsnebenfunktionen wie Werkstätten, Depots, Betriebshof mit insgesamt ca. 470 m² versteht sich als Verlängerung des Roten Hauses zu einem zweiteiligen Langhaus, wobei der Querschnitt des Bestands auch für die Verlängerung beibehalten werden soll.

Der Anbau ist mit einer Holzfassade und längslaufenden Fensterbändern vorgesehen. Er zeigt sich damit sowohl

selbstbewusst als auch rücksichtsvoll gegenüber dem Bestand.

Die vielfältigen Nutzungsanforderungen an das Langhaus werden auf drei Geschosse verteilt. Im Erdgeschoss befindet sich die Gastronomie, im Obergeschoss liegen Sozialräume und Büros. Im Untergeschoss, das nur von der Nordseite erschlossen ist, sind die Garagen, Werkstätten und Depoträume untergebracht.



Die vorhandene Gastronomie beschränkt sich zur Zeit auf die saisonal betriebene Burgschänke mit Kiosk und kleiner Außengastronomie. Die geplante Gastronomie soll künftig nicht nur die Individualbesucher bewirtschaften, sondern auch die gastronomische Versorgung von Konzerten und Sonderveranstaltungen übernehmen. Weitere Segmente können in der konzeptionellen Koppelung zum Museums-konzept/Kulturzentrum entstehen.







Energie

Im Rahmen der Projektierung soll auch das Konzept der Energetischen Versorgung/Nutzung des Bestands optimiert werden.

Seit 2000 bietet die Stadt Wiehl Beratung zum ökologischen Bauen erfolgreich an. Die Beratungsstelle wurde mit Mitteln der Landesförderung eingerichtet und hat sich inzwischen zum Mittelpunkt eines breit gefächerten Netzwerkes entwickelt.

Denkbar ist es auch eine Lösung im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe zu finden. Hier ist das Potential der ZebiO, einer Initiative von sieben regionale Unternehmen und Institutionen, die ein Beratungsangebot über die energetische Nutzung von Biomasse zur Verfügung stellen, und sich den regionalen Informationsaustausch zwischen Anbietern und Nutzern von Biomasse und dadurch die verstärkten Nutzung dieser Zukunftsenergie in Oberberg zum Ziel gesetzt haben, zu nutzen.

Ziel für Schloss Homburg ist eine möglichst einheitliche Lösung von Bestand und Erweiterung, die auch zur betriebswirtschaftlichen Optimierung beiträgt.

Freiraumkonzept

Der Außenbereich des Geländes spiegelt in seiner jetzigen Ausgestaltung nicht den Stellenwert des Schlosses als wichtige kulturhistorische Destination in der Region Köln/Bonn wider.

Vor diesem Hintergrund soll der Standort durch Verbesserungen an den Oberflächen, Beschilderung und Beleuchtung sowie durch Freilegung von Blickachsen eine Aufwertung erfahren. Die Konzepte werden innerhalb des Planungsprozesses entwickelt.

Veränderungen an den Oberflächen sollen das Gelände für gehbehinderte Besucher besser nutzbar machen. Um bei der Weitläufigkeit auf dem Gelände eine leichtere Orientierung zu bieten, sind im Rahmen einer Gesamtkonzeption neue Beschilderungen vorgesehen. Aufgrund der verstärkten Abendnutzung soll das Beleuchtungskonzept optimiert werden.

Die Nah- und Fernwirkung des Schloss Homburg stellt sich aufgrund des intensiven Waldbewuchses inzwischen unbefriedigend dar. Das identitätsstiftende Kulturdenkmal ist in der Landschaft kaum mehr wahrnehmbar.

Teil der konzeptionellen Verbesserung ist es, den Wald um Schloss Homburg behutsam auszulichten und das Denk-

mal durch Freistellen von wesentlichen Sichtachsen aus der Nähe wie auch aus der Ferne ganz oder zumindest in großen Teilen wieder wahrnehmbar zu machen.

Geplant sind Blickachsen

- vom Bereich vor dem Roten Haus
- von der Bundesstraße und der Parkplatzzufahrt
- von der umliegenden Landschaft im Umkreis von 5–10 km
- von möglichen spezifischen Blickpunkten der benachbarten Ortschaften

Auf diese Weise soll das Schloss Homburg wieder ein Teil der sinnlichen Wahrnehmung im Bergischen Land werden, unabhängig von der jeweiligen Distanz des Betrachters. Zudem soll sich diese Wahrnehmung durch eine gestalterische Lichtinstallation für die Abendstunden unabhängig von der Tageszeit machen.

Betreiberkonzept

Die Frage, wer nach Realisierung der Umbaumaßnahmen die einzelnen Einrichtungen am Standort betreibt [z.B. Multifunktionsräume im Bereich der heutigen Orangerie] soll in den nächsten Monaten parallel zu einer Prüfung und Weiterentwicklung der vorstehend dargestellten Nutzungskonzeption geklärt werden.

Projektmanagement und Beteiligte

Für die weiteren Planungsschritte und die darauf folgende Umsetzung des Vorhabens ist beabsichtigt, frühzeitig Unterstützung durch einen in der Aufgabenstellung versierten Projektsteuerer einzuholen.



Verfahrens- und Planungsschritte

05_06/2006	Beauftragung der Planung
bis 10/2006	Entwurfsplanung
11/2006_02/2007	Baugenehmigungsverfahren
03/2007	Bau- und Kulturausschuss
	Baubeschluss des Kreistages
04/2007_09/2007	Ausführungsplanung/ Vergabe
10/2007_03/2009	Bauausführung
04/2009	Fertigstellung/ insgesamt

Öffentlichkeitsarbeit

Das Museum und das Projekt Forum Schloss Homburg auch während der Bauphase im Blick der Öffentlichkeit zu halten, ist für alle Projektbeteiligten von besonderer Bedeutung. Um dies sicherzustellen, soll auch der Bauablauf „als Event“ erlebbar gemacht und thematisiert werden. Gezielte Führungen während des Baufortschritts sind ebenso geplant wie ein Baufest.

Mit dem Verkauf von „Bausteinen“ kann den Menschen der taktile Bezug zum Schloss mit auf den Weg gegeben werden. Parallel hierzu ist überlegt, die neuen Gebäude, die aufgrund der Dachausprägung schon den Namen „Blauer Schmetterling“ erhalten haben, über Merchandise-Elemente bereits im Bauprozess zu vermarkten und damit Interesse am Neuen zu wecken.

Offene Planungsaufgaben

Über die Entwicklung eines Betriebs- und Betreiberkonzeptes für die Anlage hinaus stehen im weiteren Planungsprozess folgende Aufgaben an:

- Entwicklung eines Konzeptes für die Freiflächengestaltung
- Vernetzung der Schlossanlage mit dem angrenzenden Landschaftsraum, insbesondere Herstellung der Bezüge zum Bröltal und Inwertsetzung der Wegebeziehung zwischen Nümbrecht und der Schlossanlage
- Ausdifferenzierung der Verfahrens- und Finanzierungsübersichten entlang der geplanten Bauabschnitte und Planungs- und Realisierungsphasen
- Einbeziehung der Bausteine ‚Umgestaltung Verwaltungsgebäude – heutige Gastronomie‘ sowie ‚Freiflächenkonzeption‘ in die Gesamtmaßnahmen- und Finanzierungsübersicht





:impressum

herausgeber

Regionale 2010 Agentur
Ottoplatz 1
50679 Köln
www.regionale2010.de

kontakt

Volker Dürr
Oberbergischer Kreis
Moltkestraße 42
51643 Gummersbach
Fon. 022 61 – 88 61 23
Mail. volker.duerr@oag-gm.de

Dr. Gudrun Sievers–Flägel
Museumsdirektorin, Kulturamtsleiterin
Fon. 02293 – 9101–0
Mail. schloss-homburg@obk.de

Dr. Reimar Molitor | Jens Grisar
Regionale 2010 Agentur
Fon. 0221–925477–40 [Grisar]
Mail. grisar@regionale2010.de

bearbeitung

Annette Schlachtenberger
Jens Grisar, Regionale 2010 Agentur
Thomas Kemme, Regionale 2010 Agentur

gestaltung

Thomas Kemme, Regionale 2010 Agentur